

zu dem Blödesten und Verunftlosesten greift, als Palladium der Gesundheit, als Schutzmittel gegen Krankheit. Kein Mittel ist hier zu schmutzig, zu widersinnig, zu grausam, um nicht gelegentlich begeisterte Aufnahme zu finden. Unter dem Volke befinden sich noch immer allerhand gedruckte Zauberbücher mit gar seltsam klingenden Titeln, deren man nur schwer habhaft werden kann, da sie teuer erworben wurden und gewissenlose Perumträger den Erfolg der darin verzeichneten Mittel garantieren, wenn sie geheim gehalten werden. All das wüste Gemisch erweckt in einem die Frage, ob die Menschen, die solchen Unsinn glauben, überhaupt noch Verstand haben; es mutet einen an wie ein Stück Leben aus ferner, künftiger Zeit des Mittelalters.

Gewisse Krankheiten erscheinen noch manchem nicht als ein natürlicher Vorgang, sondern als eine schädliche dämonische Macht, gegen die nur eine zaubernde Gegenwirkung helfen kann. Ein großer Teil der Krankheiten gilt als „angetan“, — halten doch auch drei Kreuze über der Schlafstubentüre Krankheiten durch übelgesinnte Leute fern (N., W., Th.), — die nur durch „Besprechen“ gebannt werden können. Die Sympathie ist immer noch die vollständigste Heilmethode, „die auf jenem geheimnisvollen Zusammenhange des Menschenlebens mit gewissen Naturerscheinungen oder auch mit anderen Menschen und überirdischen Wesen beruht. Durch Sprüche und Handgriffe setzt man zu bestimmten Zeiten“ die Wechselwirkung der beiden in Bewegung und schafft die störende Krankheit aus dem Menschen heraus“. Die Vorbedingungen einer erfolgreichen Kur aber sind festes Schweigen und unbedingter Glaube. Letzteren forderte schon im 17. Jahrhundert Doktor Barmbrand. In einem von ihm 1648 herausgegebenen Bächlein heißt es:

Soll dich mein Krznei erlaben,
So mußt du Glauben daran haben.
Der Glaub' bestärigt alle Ding',
Oha' ihn is: Kunst und Hilff' gering'!

Von Wichtigkeit ist ferner der Ort; denn nicht jeder ist zu Zauberhandlungen gleichsehr geeignet. (Hierzu vgl. B. 107 ff.) Ebenfalls aber darf eine Kur nur von einer Person vorgenommen werden, die „etwas kann“. Diese Gabe eignet alten Frauen mehr als alten Männern (Vgl. hierzu B. 204 ff.).

Wenn ich nun eine Reihe von Formeln anführe, so sind es nur solche, die im Volke gebraucht werden und zwar nicht nur unter dem Landvolke, sondern auch in der kulturell vorgeschritteneren städtischen Bevölkerung; denn erwiehenermaßen spielen hier wie dort, sogar in den sogenannten gebildeten Kreisen das Kartenaufschlagen und die Sympathiemittel gegen Krankheiten eine gar nicht geringfügige Rolle. Und es gibt Leute genug, die aus solchem Aberglauben mehrermäßig nicht unerhebliche Einkünfte erzielen. Freilich lehrt die Erfahrung auch, „daß die bei einer genügend gesteigerten Suggestibilität gegebenen Suggestionen nicht allein auf die Gedanken und Handlungen des Individuums ein-

*) Zauberische Zeiten, vgl. B. 63 ff.